

Was halten Sie vom CH-Lied?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): - **(1977)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was halten Sie vom CH-Lied?

Das Missbehagen über unsere Landeshymnen ist bekannt: das «*Rufst du, mein Vaterland*» behagt uns nicht mehr, und das «*Trittst im Morgenrot daher*» gefällt uns auch nicht recht. Seinerzeit hat das Departement des Innern einen Wettbewerb für einen neuen Text zur bestehenden Landeshymne ausgeschrieben, bis jetzt ohne greifbares Ergebnis; eine neue Hymne, welche Herbert Meier und Paul Burkhard auf das Eidgenössische Sängerkfest 1973 schufen, wurde allgemein abgelehnt. Georg Thürer meinte dazu: «Eine echte Hymne sollte sich doch über das Tagesgespräch erheben und sich nicht krampfhaft davor absichern wollen, man sei nicht ganz zeitgemäss. Die Eidgenossenschaft birgt ja ewige Werte, zu denen man sich schlicht bekennen darf und soll.» Das versucht das neue CH-Lied: ein einstrophiges, also kurzes Lied; jede der vier Landessprachen hat einen inhaltlich eigenen Text; das Verschiedenartige der Sprachwelten soll in der gemeinsamen Melodie zusammenklingen: der Aufbau der Hymne soll die Schweiz symbolisieren.

Appenzeller Bauerntum:

Haus, Arbeit und Sprache

Seit kurzer Zeit liegt erstmals eine umfassende Publikation über Sachen und Methoden der Bauernarbeit in Appenzell IR vor. Verfasser ist der, wie der Name schon verrät, waschechte Appenzeller Kapuzinerpater Dr. *Ferdinand Fuchs*. Als Grundlage dieser bedeutenden Untersuchung diente ein vom Verfasser ausgearbeiteter Fragenkatalog, der mit 50 Gewährsleuten systematisch durchgegangen wurde.

Der deutsche Text, von *Alfred Wetach*, lautet:

*In Gemeinsamkeit zu leben,
freies Denken, freies Streben:
unser Stolz und unser Gut.
Froh soll Neues sich entfalten;
über allem Tun und Walten
ewig Gottes Allmacht ruht.*

Eine französische Fassung schrieb *Maurice Zermatten*:

*Suisse, laisse nous te chérir,
grand corps vivant de l'Alpe au Rhin
garant de notre avenir!
Ton passé ne saurait mentir;
ce qu'il créa d'un cœur d'airain
nous le voulons maintenir.*

Dazu verfasste *Camillo Valsangiacomo* einen italienischen und *Men Gaudenz* einen rätoromanischen Text.

Ob nun das Experiment gelingt, hängt weitgehend von der Melodie ab, und da ist offenbar eine gute Lösung noch nicht gefunden: festlich und zugleich leicht singbar. Inzwischen sind wir eingeladen, uns zum Text zu äussern und Verbesserungen (bei gleichem Rhythmus) vorzuschlagen, denn eine Landeshymne muss schliesslich uns, dem Volk, gefallen. *Rudolf Trüb*

Zuschriften sind (zur Weiterleitung an die Initianten) erbeten an Dr. R. Trüb, Wirbelweg 8, 8702 Zollikon.

Wohn- und Arbeitsraum, Graswirtschaft, Viehzucht und Alpwirtschaft.

So erfahren wir zum Beispiel im Kapitel Wohn- und Arbeitsraum, dass die Wände des Innerrhoder Bauernhauses *gstrickt* sind, d.h. eine Blockbaukonstruktion aufweisen. Eine weitere Spezialität des Appenzellerhauses bilden die hölzernen Zugläden, die mit einem Lederriemen aufgezogen bzw. heruntergelassen werden. Des weitern werden wir unterrichtet über die Einteilung des Hauses, über Küchen- und Stubeneinrichtungen usw. Und letztlich lesen wir im Abschnitt «Häuserschmuck», dass die gemalten *Senneläde* (lebensgrosse Sennenbilder oder auch Stier- und Kuhköpfe) als Schutz gegen Vaganten dienten, die, durch die Bilder getäuscht, glaubten, es sei just jemand zu Hause.

Eine weitere Probe sei aus dem Kapitel «Graswirtschaft» herausgegriffen. Nebst Informationen über Bodenpflege, Wegrechte, Heuen und Emden treffen wir auch auf eine bunte Palette von Wiesen- und Weidepflanzen mit ihren entsprechenden Mundartnamen. So heisst u.a. der Breitwegerich appenzelisch *Balleblacke*, der Klappertopf *Chlaffe*, der Dachhauswurz *Husroose* und die Wucherblume *Margritli*.

Bei der Fütterung der Tiere stellen wir fest, dass es – wie bei der Gattung *Homo sapiens* – welche gibt, die fresslustig *täätig*, und solche, die nicht fresslustig *ootäätig* und wählerisch *hääklig* sind. Ist jedoch ein Tier, etwa eine Geiss, fest erkrankt, so heisst es lakonisch: *denn chaa me nüd vill mache, denn nözt s Tocktere nüd vill, denn isch gwöönlich fascht all grad fertig, denn isch wädli tood.*

Schon diese wenigen Beispiele vermögen zu zeigen, wie vielseitig die Arbeit von Ferdinand Fuchs ausgefallen ist. Die zahlreichen Fotografien ergänzen zudem den ausgezeichneten Textteil, der geradezu